

breitung im Westen. Von der auf Veranlassung Kg. Alfons' X. 1260/64 angefertigten kastilischen Übersetzung stellte der an seinem Hof weilende ghibellinische Exulant Bonaventura von Siena dann eine französische und eine lateinische Übersetzung her. Hatte C. die Bedeutung dieser lateinischen Übersetzung für Dante selbst mit guten Gründen zurückhaltend bewertet — und er nimmt diese Zurückhaltung jetzt noch einmal auf („non sarebbe stato nemmeno necessario che Dante avesse letto il Libro della Scala, ma soltanto che ne avesse appreso l'esistenza“ S. 318), so wurde sie ihm doch Ausgangspunkt für die umfassendere Fragestellung nach der Kenntnis islamischer Jenseitsvorstellungen in Europa überhaupt. Eben dies ist das Ziel der nunmehr vorliegenden europäischen Wirkungsgeschichte des genannten arabischen Werkes. Übersetzungen und längere Auszüge bis hin zu bloßen Erwähnungen und Kenntnisnachweisen werden zusammengestellt. Der Bogen spannt sich vom 13. bis zum 17. Jh. In einem zweiten, wenngleich kürzeren Teil, wird der Überlieferung von Mohammed-Wundern in der europäischen Literatur des Mittelalters nachgegangen. Dankenswerterweise werden die nur in Frühdrucken zugänglichen Texte meist in extenso wiedergegeben. Genannt seien neben kleineren Auszügen die einschlägigen Passagen im ‚Llibre del Crestiá‘ des Francesc Eiximeniç (1340—1408), im ‚Fortalitium fidei‘ des Alphonsus de Spina (1459—61), in der ‚Confusión de la secta mahomética‘ des Juan Andrés (1515) und in den ‚Dimostrazioni degli errori della setta Macomettana‘ des Angelo Pientini (1588). Das ‚Fortalitium‘ ist nach ‚Lexikon für Theologie und Kirche‘ 1 (1957) Sp. 333 (danach auch das oben genannte Entstehungsjahr) mit Angabe eines Druckjahres allerdings nicht erst 1485, sondern schon 1471 (Straßburg) erschienen. Überhaupt sind die einzelnen Autoren als solche stets etwas nebenbei behandelt; doch gerade in einer Wirkungsgeschichte möchte man von ihnen mehr wissen. Vielleicht auch deshalb tritt die „floritura degli scambi intellettuali tra il mondo islamico e quello dell'Europa“ (S. 322), um die es C. geht, als kulturell bedeutsames Phänomen in dieser Zusammenstellung dann doch nur schwach hervor. E. Meuthen

---

Jürgen M i e t h k e, Zur Herkunft Hugos von St. Viktor, Archiv f. Kulturgeschichte 54 (1972) S. 241—265, stellt noch einmal die Zeugnisse zusammen, die etwas über die Herkunft Hugos von St. Viktor aussagen, wobei er den Gedenkbüchern des Stifts von St. Viktor trotz ihrer späten Entstehungszeit (14. Jh.) ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit zuerkennt. Die dort ebenso wie in einer problematischen Tradition aus Sachsen berichtete sächsische Herkunft Hugos hält der Vf. für zwar nicht schlüssig beweisbar, aber sehr wahrscheinlich. W. H.

Marie-Odile G a r r i g u e s, Honorius Augustodunensis et l'Italie, *Mélanges de l'Ecole Française de Rome, Moyen Age. Temps Modernes* 84 (1972) S. 511—530. — Obwohl über einen Italienaufenthalt des Honorius Augustodunensis nichts bekannt ist, weist die Verfasserin auf den großen Einfluß hin, den allgemein Gregor d. Gr. und besonders die italienische Reformpartei um Gregor VII. auf die Gedankengänge des Honorius Augustodunensis gehabt haben. Erstaunlich ist auch, daß das längste und präziseste Kapitel von Honorius' *Imago Mundi* Italien und Rom gewidmet ist. Dieses Werk hat in Italien einen großen literarischen Erfolg gehabt und kann, was die Verfasserin offen läßt, über Brunetto Latini († um 1294) Livres dou trésor indirekt auf Dantes Göttliche Komödie eingewirkt haben. D. J.

Winthrop W e t h e r b e e, Some Twelfth-Century Literary Developments and the Classical Tradition, *Studies in Medieval Culture* 4, 1 (1973) S. 109—117,